

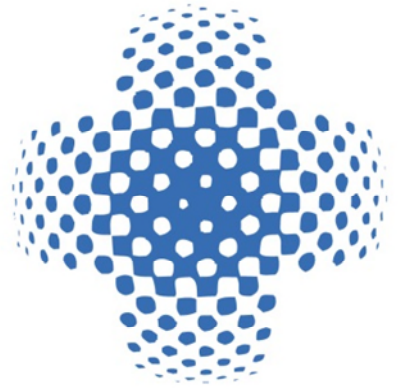
**Du bist ein Gott,
der mich sieht.**

Genesis 16,13 (L)

Sie werfen sich ihre Blicke zu. Blicke voller Dankbarkeit und Vertrauen: Christus (Skulptur geschaffen 1992 vom Künstler Igor Vasiljev-Penergy) und Olena und Mohammed. Olena und Mohammed gehören zum Team der Deutschen Evangelisch-lutherischen Kirche in Lettland, das die St.-Petri-Kirche in Riga betreut. Für beide ist die Kirche ein Ort der Sicherheit und Ruhe nach der Flucht. Mohammed kam vor Jahren aus Syrien über Deutschland nach Riga und Olena vor kurzem aus der Ukraine. Sie haben erfahren, was das heißt: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Vertrieben von Bomben, Krieg und Zerstörung, namenlose Opfer der Gewalt, ungenannte Schicksale wie von Millionen, werden sie nun gesehen, geschätzt, wahrgenommen. Verwunderung und Vertrauen, Staunen und Erleichterung sprechen aus den Worten Hagar, die als Jahreslosung für 2023 ausgesucht wurden. Hagar, die ägyptische (!) Magd (genauer: Sklavin) Sarais, der Frau Abrahams. Weil Sarai dem Abraham (noch) keine Kinder geboren hatte, zwang sie ihre Sklavin Hagar zur „Leihmutterschaft“. Als Hagar von Abraham schwanger geworden war, spielte sie ihre neue Rolle gegen ihre Herrin Sarai aus und erhob sich über sie, heißt es in 1. Mose 16. Daraufhin verstieß Sarai mit Billigung Abrahams Hagar aus ihren Augen und diese musste in die Wüste fliehen. Dort fand sie ein Engel Gottes und fragte sie: „Wo kommst du her und wo willst du hin?“ Zum ersten Mal wird sie selbst wahrgenommen. Als Mensch, nicht als Sache. Als eigenständige Person, nicht als Sklavin. Und Hagar nennt den Gott, der sie in ihrer Not und Verzweiflung wahrgenommen hat, El Roï, das heißt „Gott der mich sieht“. Ihre Person bleibt nicht unerkannt. Ihr Schicksal nicht mehr den Augen anderer verborgen. Aber ihr Weg wird kein leichter sein! Der Engel sagt: „Geh zurück und halte deine Situation aus.“ So tut Hagar, kehrt zurück und gebiert einen Sohn, der Ismael genannt wird.

Übrigens: Olena hat sich wieder auf den Weg in ihre vom Krieg zerstörte ukrainische Heimatstadt gemacht. Sie ist dankbar für die Aufnahme in der Deutschen Evangelisch-lutherischen Kirche in Riga. Aber sie sagt: Ich will wieder nach Hause. Auch wenn es hart ist und gefährlich. Dort werde ich gebraucht.“

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW



Wer sich in der St.-Petri-Kirche die Christus-Skulptur genau anschaut, wird bemerken, dass der Künstler seine Figur mit nach außen gewandten Innenhandflächen gestaltet hat, die Christi Wundmale zeigen. Will sagen: Einen leichten, schmerzfreien, bequemen Weg hat der „Gott, der dich sieht“ nicht anzubieten, weder für Olena und Mohammed, noch für dich oder mich. „Wo kommst du her und wo willst du hin?“ Wie immer du die Frage beantwortest: Du sollst wissen, du gehst deinen Weg unter den Augen Gottes. Du gehst nicht verloren.

Superintendent i.R. Reiner Rinne

Der Autor:

Reiner Rinne ist Superintendent i.R. der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe und Vorsitzender des Gustav-Adolf-Werks in Schaumburg-Lippe. Er war in 2018 ein halbes Jahr vertretungsweise für die Deutsche Evangelisch-lutherische Kirche in Lettland tätig und besucht seitdem gelegentlich Riga, um die Kirche zu unterstützen, da deren Pfarrstelle z.Z. nicht besetzt ist.